Hospiz-Neubau kann beginnen

Hospiz-Neubau kann beginnen

Bad Wiessee: Gemeinderat gibt in zwei Beschlüssen grünes Licht für Projekt

Lange Jahrzehnte gehörte das Josefsheim am Löblweg zum Wiesseer Ortsbild. Es diente als Pfarrheim, zuletzt wurde es als Unterkunft für Flüchtlinge aus der Ukraine genutzt. Nun ist auf dem Grundstück der Bau eines Hospizes geplant. Einen Entwurf hat die Gemeinde bereits befürwortet, jetzt wurden mit Bebauungsplan und Bauantrag die beiden letzten Genehmigungsschritte behandelt.

VON STEFAN GERNBÖCK



Die Josefskapelle am Wiesseer Löblweg bleibt erhalten und soll mit dem künftigen Hospizgebäude ein Ensemble bilden. **Foto: Gernböck**

Bad Wiessee – „Das sehr markante Gebäude weicht etwas Neuem und Gutem", sagte Bad Wiessees Bauamtsleiter Anton Bammer mit Blick auf den vor Kurzem abgeschlossenen Abbruch des Josefsheims. Die angrenzende Josefskapelle wird aber erhalten bleiben und auch weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich sein, unterstrich er.

Bereits im Herbst 2022 hatte der Gemeinderat der Planung des Schlierseer Architekten Johannes Wegmann zugestimmt. Bammer fasste diese in der aktuellen Sitzung nochmals zusammen. Das Hospizgebäude soll in einem westlichen Bauteil eingeschossig, im nach Osten ausgerichteten Teil zweigeschossig ausgeführt werden.

In dem eingeschossigen Trakt werden die insgesamt zwölf Hospizzimmer für die ausdrücklich nicht als „Patienten", sondern als „Gäste" bezeichneten Menschen Raum finden, die hier das Ende ihres Lebensweges antreten werden. Der zweigeschossige Teil soll unter anderem eine Akademie zur Ausbildung von Personal beherbergen.

Beide Gebäudeteile werden mit einem begrünten Flachdach versehen. Ein Teilbereich des Daches soll als Dachterrasse mit ungefähr 40 Quadratmetern Größe genutzt werden. Eine Tiefgarage mit acht Plätzen ist ebenso vorgesehen wie sieben weitere oberirdische Stellplätze Richtung Löblweg. Die Zufahrt zum Tiefgaragenbereich soll ostseitig neben der Josefskapelle situiert werden.

An den Grundzügen der Planung habe sich seit Beginn der Vorentwürfe nichts Wesentliches geändert, skizzierte der Bauamtsleiter die bisherige Entwicklung, die allseitige Zustimmung gefunden hatte. Einzig die Einteilung der Glasflächen entspreche nicht den Vorgaben der gemeindlichen Ortsgestaltungssatzung und müsse dementsprechend noch angepasst werden. Dasselbe gelte für eine geplante Photovoltaikanlage, sagte Bammer. Hierüber habe man schon mit dem Planungsbüro gesprochen.

Aus Sicht der Verwaltung sei der Abschluss der Planung sehr erfreulich. Dieses wichtige Projekt könne damit baldmöglichst umgesetzt werden: „Wir stehen alle schon Gewehr bei Fuß, es kann jetzt losgehen."

Optisch sei der geplante Bau zwar keine Schönheit, fand CSU-Gemeinderat Alois Fichtner. Es handle sich eben um einen Zweckbau, den man möglichst umfangreich mit Grün einfassen solle. Auf Neupflanzungen pochte auch Johannes von Miller von der Grünen-Fraktion. Seiner Ansicht nach seien schon im Zuge der Vorarbeiten mehr Bäume gefallen, als erforderlich gewesen wäre, so etwa eine Salweide bei der Josefskapelle und einige Fichten. Ausgleichspflanzungen sollten deshalb lieber übererfüllt werden. Dem Vorwurf trat Bürgermeister Robert Kühn entgegen: Die Notwendigkeit der Fällungen sei vorher genau geprüft worden. Von Miller stelle eine Behauptung in den Raum, die nicht verifizierbar sei. Bernd Kuntze-Fechner (SPD) begrüßte klar, dass dem Baubeginn nun nichts mehr im Wege stehe. „Wir brauchen diese Einrichtung", unterstrich er und zeigte sich überzeugt, dass sich in der für einen Sonderbau „stimmigen Gestaltung" sicher noch einiges ergeben werde. Sowohl der Bebauungsplan als auch der Bauantrag erhielten schließlich einstimmig das gemeindliche Einvernehmen.

.